



Die freundlichen Gesichter Pakistans

Der Schenkenfeldner Rudolf Gossenreiter erkundete auf seinen Reisen auch Pakistan und schloss dort Freundschaften. Jetzt ersucht er die Leser der OÖ-Nachrichten um Unterstützung für das leidgeprüfte Land und seine Menschen.

VON ALEXANDER RITZINGER

Dieser Tage erreichte Gossenreiter eine Mail von Muhammad Karim. Der ist Schuldirektor in Hundur, einem kleinen Ort im Yasin-Tal im faszinierenden Hindukusch-Gebirge, hoch im Norden Pakistans. Auch dort wüteten die Fluten, die derzeit Pakistan in Verzweiflung stürzen.

Viele Häuser wurden völlig zerstört, glücklicherweise gab es in diesem Tal keine Toten, weil das Wasser bei Tageshelle heranbrauste. So konnten sich die Menschen rechtzeitig vor dem Toben in Sicherheit bringen. Aber ihr ohnehin bescheidenes Hab und Gut ist weitgehend verloren. In unmittelbar benachbarten Regionen starben Hunderte.

Gossenreiter lernte Karim bei einer seiner weit verzweigten Reisen kennen, die ihn auch durch Pakistan führten. Der Mühlviert-

ler, ein Linzer Taxifahrer und studierter Soziologe, ist mit einem ziemlich ausgeprägten „Fernweh-Gen“ ausgestattet.

Als er vor drei Jahren erstmals mit seinem Allrad angetriebenen VW-Bus, den er liebevoll „Ganesha“ nennt, in diesen abgeschiedenen Winkel kam, war der Schenkenfeldner von der Freundlichkeit und Gastfreundschaft der Menschen überwältigt. Spontan entschloss er sich, Belebendes für den Aufbau einer Schule in Hundur beizutragen.

Bildung ist überall ein wertvolles Gut, im Hindukusch ganz besonders. Gossenreiter konnte bisher rund 2000 Euro sammeln, damit wurden Sesseln und Lehrmittel für die Schüler angeschafft. Das nächste Ziel ist der Zubau weiterer Klassenräume. Die Privatinitiative der Einheimischen braucht dringend Unterstützung. Viele der meist armen Menschen können sich das Schulgeld nicht leisten, das eingefordert werden muss, weil vom Staat nichts zu erwarten ist.

Immerhin besitzt der Schuldirektor mittlerweile einen gebrauchten Laptop mit Internet-Anschluss. Den hat ihm Gossenreiter geschenkt. Ausgerüstet mit dieser modernen Verbindung hat sich Karim nun in Oberösterreich gemeldet. Er sandte Bilder von den

verwüsteten Dörfern, er berichtet, dass die Straßen zerstört und damit versprochene Hilfslieferungen nicht ankommen. Wegen anhaltend schlechtem Wetter ist auch die Luftbrücke nur sehr schwer aufrecht zu erhalten. Wenigstens war sie stabil genug, um den Premier-Minister für einen kurzen Besuch in das Yasin-Tal zu bringen. Der hielt bei dem Denkmal eines hoch verehrten Kämpfers gegen die Inder eine salbungsvolle Rede und entschwand dann wieder, ohne konkrete Hilfszusagen zu hinterlassen.

Es kommen harte Zeiten

Gossenreiter sagt dazu: „Das Vertrauen der Menschen in die Regierung ist nicht allzu groß, überall lauert Korruption. Sie hoffen auf die Hilfe der nicht-staatlichen Organisationen wie beispielsweise dem Roten Kreuz. Deren Einsatz ist professionell und nützt den Menschen ohne lange Umwege.“

Auf jene Menschen, die beispielsweise in diesen Hindukusch-Tälern alles verloren haben, kommen noch härtere Zeiten zu. Der Winter naht. In einfachen Zelten wird der kaum zu überleben sein, das gilt vor allem für kleine Kinder und alte Menschen.

Muhammad schreibt an Rudolf: „Ohne Gott sind



Rudolf mit „Ganesha“ im Hindukusch Fotos: Gossenreiter

wir hilflos, ohne ihn können wir nichts tun, wir müssen auf ihn vertrauen und bitten ihn um ein friedvolles Leben. Wir bitten aber auch deine österreichischen Landsleute, die so reich sind, um Hilfe!“

Im „reichen Westen“ hat sich das Bewusstsein für die Katastrophe in Pakistan langsam entwickelt. Erst vor Kurzem liefen massive Hilfslieferungen an, aber die von der internationalen Staatengemeinschaft zugesagten Fördermittel sind noch immer nicht vollständig überwiesen.

Die langen Zögerlichkeiten haben natürlich ihre Gründe. Die bereits angesprochene Korruption im Lande ist ein Thema, der mögliche Einfluss radikaler Gruppen, wie beispielsweise der Taliban, oder die bei

uns weit verbreiteten Vorurteile gegenüber dem Islam. Und Pakistan ist keine Urlaubsdestination wie Thailand. So bleibt das Leid im Ungefähren und kaum zu fassen.

Gossenreiter kann darüber nur den Kopf schütteln. „Die Menschen bei uns wissen gar nicht, wie schön dieses Land ist, wie offen und herzlich seine Bevölkerung. Viele sitzen einer Hasspropaganda gegen den Islam auf, das ist höchst bedauerlich.“

Der Weltreisende ist ein Idealist. Er fährt nicht bloß durch die Länder, um Neues zu sehen, sondern auch, um zu helfen. So sammelte der gelernte Optiker unzählige gebrauchte Brillen, die er in Asien verteilte.

Er will etwas Sinnvolles tun, etwas, das den Einhei-

mischen hilft. Gossenreiter sieht sich als Vermittler zwischen den Welten. Seine Reisen, eben auch durch Pakistan, haben ihn gelehrt, wie sehr unserer westlichen Zivilisation im Vergleich die Lebensfreude abhanden gekommen ist.

„Viele Österreicher wissen nicht, wie gut es ihnen geht. Oft sehe ich Griesgrämigkeit und Unzufriedenheit. Die Menschen in Pakistan strahlen eine Freude aus, nach der wir vergeblich suchen“, sagt der außergewöhnliche Taxifahrer.

Gossenreiter ist ein Reisender in Sachen Spiritualität. Er glaubt auch an eine Philosophie des Schenkens. „Wir besitzen so viel, das wir gar nicht benötigen. Wenn wir nur einen kleinen Teil davon jenen Menschen geben, die wirklich arm sind, würden wir selbst um einiges glücklicher sein.“

Gossenreiters Spitzname lautet übrigens „Mukti“, damit wird in der Hindu-Gedankenwelt jemand bezeichnet, der nach Erlösung sucht. Der Schenkenfeldner Mukti will diese Erlösung aber nicht nur für sich, sondern auch für die Menschen in Pakistan.

Nähere Informationen: www.reise-nach-shambhala.at, Tel. 0660/555 45 70. Nächste Bildvorträge: Schallerbach, Atrium, 6. September, 19,15 Uhr, Altenberg, Pfarrheim, 29. September, 19,30 Uhr. Der Erlös kommt den Menschen in Pakistan zu Gute.

